

# WarmUp

## Rekordjäger 2012

### Kulturjournal

*„Eine Stimme aus dem Licht, fällt dem Himmel vom Gesicht  
reißt den Horizont entzwei...“*

*Wohin gehst du?! Hier ist nichts mehr frei!*

*Das ist mein Land.*

*Du bist hier in meinem Land, meine Welle und mein Strand –  
Mein Land. Meine Palmen und mein Sand.“*

Am Anfang einer Saison geht man meist mit der Einstellung in Selbige „Na wer weiß was bis dahin so alles passiert.“ Wie im wahren Leben gibt es Dinge, die sich nicht vorhersehen lassen und die Sache spannend machen.

Die Vorkommnisse rund um das Heimspiel gegen Ingolstadt am 1. November fallen auf jeden Fall in diese Kategorie, wenn auch unter dem Stichwort „negativ“. Die eigentlichen Ereignisse wurden auf verschiedenen Wegen und Quellen ja hinlänglich dargestellt, auch wir und andere aktive Kerne haben sich hinlänglich und allzu deutlich bekannt. Der Sturm der (teilweise aufgesetzten) Entrüstung war natürlich groß.

Niemand, aber auch niemand hätte geahnt, dass es beim EHC Eisbären Berlin zu Strömungen kommen kann, die auf menschenverachtenden Thesen basieren. Ironie wieder aus... Es würde von ausgeprägter Naivität und einsetzender Retardierung zeugen würde man behaupten, dass es in den Sportstadien keine politischen Rechtsausleger gäbe. Selbst im altherwürdigen

und stark vermissten Wellblechpalast tummeln sich trotz permanenter Selbstreinigung entsprechende Verirrte. Doch auch wenn „früher“ nicht alles besser war, so war



doch zumindest der Umgang mit solchen Außerirdischen unterschiedlich. Die heute überall geforderte Zivilcourage war nur Wenigen fremd und Störenfriede wurden direkt mit Ihren Fehlern konfrontiert. Und heute?

Heute werden solche Sachen Web 2.0-typisch lang und breit in Foren und Netzwerken vom Hundertstel ins Tausendstel ausdiskutiert, die Verantwortung weiterdelegiert, mit dem Finger auf Andere gezeigt und schön klug geschissen. Man habe das ja eh schon immer alles kommen sehen!

Typisch Deutsch / Eisbären-Fan der Neuzeit wird da reflexartig nach den offiziellen Organen geschrien, die

möglichst viel reglementieren und verbieten sollen. Besonders „schöne“ Ideen kamen dabei auch zu Tage, wie vorheriges Anmelden erstmaliger Besucher in größerer Anzahl, eine Kummer-Nummer unter der (ähnlich wie in Englischen Fußballstadien) kleine und große Delikte sofort an wen auch immer gemeldet werden können oder sogar Stadionverbote auf Lebenszeit.

Und jetzt? Offenbart sich hier nicht ein generelles Gesellschaftsphänomen, Unbekanntes vorneweg zu regulieren, Verantwortung von sich zu weisen und Probleme unter den Teppich zu kehren, weil man sich selber am Liebsten nicht die Finger schmutzig machen will? Wir sagen: Ja, zu 100%.

Man mag zu der aktiven Fanszene und der entsprechenden Art und Weise, sich zu artikulieren stehen wie man will, nur war es noch nie unser und deren Credo, offene Punkte nicht offensiv anzusprechen oder mal in offenen Wunden zu bohren. Kostet zwar manchmal ne Menge Kraft und Manpower, hinterlässt aber Spuren und Eindruck.

Wir sind selbstreflektierend genug zu wissen, dass man auch mal über's Ziel hinausschießen kann und nicht jedes bedruckte Nicki auf den Videowürfeln der Welt erscheinen sollte, nur stehen wir zu Dem was wir Sagen und lassen uns nicht von sonst welchen Trollen vor den (virtuellen) Karren pissen. Wir sind ebenfalls selbstkritisch genug zu sagen, dass das Einschleichen rassistischer Tendenzen in die Fankurve nie wirklich erkannt und aufgegriffen wurde, umso mehr sind wir gewillt, jede Amöbe mit entsprechender Meinung wieder die Evolutionsleiter runterzustampfen.

Bei allem testosterongesteuerten Platzhirschgehabe: Homophobie, Rassismus, Fremdenhass und sonstige Abartigkeiten werden gesellschaftlich zu Recht geächtet und

bekämpft, im Orbit rund um die kleine schwarze Hartgummischeibe selbstredend ebenfalls.

Würden wir jetzt noch den Bogen zur Diskussion um die „Scheiß Westberliner“ und zur peinlichen Offenbarung rund um „Pink in the Rink“ spannen, gäbe es blutige Finger in der Redaktion zu beklagen.

Geht aber in die gleiche Richtung.

Kopf an. Mund auf.

Eisbären International!  
All Colours Are Beautiful!

## **Eisbären – Hannover & Ambri – Lugano**

Ein ereignisreiches Wochenende warf seinen Schatten voraus.

Zu Beginn stand unser Heimspiel gegen die Stacheltiere auf dem Plan.

Irgendwie kann man den Retortenclub aus Hanoi schon in



diesem frühen Stadium der Saison nicht mehr sehen. Das Spiel selbst stand im Zeichen einer leider etwas zu spät angekündigten Charityaktion. Trotzdem gab es für das Vorhaben, die Krebsstiftung Susan G. Komen zu unterstützen, breite Zustimmung in der Halle. Nicht nur die Spieler, die an diesen Tag in komplett pinken Trikots aufliefen und somit

geschlossen dem Vorhaben ein Fundament gaben. Auch ein Teil der aktiven Szene sammelte vor und während des Spiels Spenden für die Krebsstiftung (insgesamt stolze 3.000€). Dabei war die Versteigerung der Spieltrikots noch nicht mit eingerechnet. Respekt an alle beteiligten Leute die ihren Teil zu der Aktion beigetragen haben und so auf eine nicht sehr ernst genommene Krankheit aufmerksam machten. Den weiblichen Fans war anzumerken dass sie nicht nur die Charity an sich gut fanden, sondern auch ihre geliebte Modefarbe „pink“ endlich mal für eine gute Sache zur Schau stellen konnten. Trotzdem bleibt für die Zukunft zu hoffen dass die pinken Trikots, die bereits weit vor Spielbeginn ausverkauft waren, wirklich nur im Krebsmonat Oktober den Weg in die Halle finden. Die Liste an fragwürdigen Trikotfarben im Fundus der Eisbären ist schon lang genug.

Zum Spiel: Von Beginn an ließen unsere Cracks nichts anbrennen. Souverän beherrschte man den Gegner, der in allen Belangen überfordert war. Das erste Drittel rockte ganz ordentlich im Block und der halben Busladung im Gästesektor wurde so mitgeteilt dass alle, die vor wenigen Wochen das Team in Hannover lautstark supporteten, auch hier wieder am Start waren. Die Stimmung auf diesem Level konnte leider nicht das ganze Spiel gehalten werden. Wahrscheinlich brauchen viele in der Kurve den Extrakick „Gästefans mit Pöbelpotenzial“ um dauerhaft lautstark aus sich raus zukommen, aber vielleicht hatte man sich auch gerade am Popcorn verschluckt oder ein Bier in der Hand. Am Ende waren bei 47 zu 17 Schüssen für die Eisbären und einem daraus resultierenden 6 zu 1 Sieg keine weiteren Fragen offen. Fazit: Nette Einstimmung auf das restliche Wochenende.

Lange geplant und endlich umgesetzt, die Fahrt in die Schweiz

zu unseren Freunden aus Ambri! Leider konnte das ursprüngliche Vorhaben mit 'nem Bus Richtung Süden zu fahren aus den verschiedensten Gründen nicht realisiert werden. Nichtsdestotrotz machten sich 16 Leute nach dem erfolgreichen Hannoverspiel um 2 Uhr auf den Weg in die italienisch sprechende Schweiz. Da auch unsere Freunde aus Crimmitschau das Tessiner Derby gegen Lugano sehen wollten kamen aus Sachsen und Thüringen nochmal 20 Leute zusammen. Eine ansehnliche Zahl, die natürlich auch vor Ort mit Freude und einem Lächeln von Solo Ambri (der deutschsprachigen Ultragruppe von Ambri) aufgenommen wurde.

Aber zurück zur Fahrt und den Geschichten die diese schrieb. Die Besetzung der zwei 9er wählte man anhand der Leberwerte aus und so war es nicht verwunderlich, dass aufgrund der feuchtföhlichen Sause in Bus 2 bereits auf der Avus tropische Zustände herrschten. Manch einen erinnerte das Szenario auch an die Erotikszenen in der Kutsche bei „Titanic“ aber das wollen wir nicht weiter ausweiten. In Bus 1 leerte man hingegen gepflegt nen Kasten Mate und schaute mal öfters in der Traumwelt vorbei. Die einen sagen langweilig, wir nennen es reisen mit Niveau. Aus der rollenden Destille hörte man hingegen textsicher Songs die auf keinem schlechten CD-Mix fehlen dürfen. Man war sich sicher: Für „W(Pf)ürtze“ sorgen die Jungs schon ganz alleine. So fuhr man mit mehr oder weniger Pausen durch die Nacht. Einige chillten und tranken, andere sofften und stanken. Eine Einzelperson, die auch im weiteren Verlauf des Wochenendes für Schlagzeilen sorgte, strippte auf Rastplätzen (so ein Hosengummi der Jogginghose wär da was feines gewesen) andere spielten Katz und Maus mit Bus 2 und konnte ihn das

ein oder andere Mal sauber Verarschen. Dazu kam die Erkenntnis, dass eine autofreie Raststätte nicht heißt, dass man hier auch zügig ein- und ausparken kann. Wieder andere verschönernten die Rastplätze der Nation um dann im Bus festzustellen, dass Käsefüße und andere Körperausdünstungen nicht das einzige ist was stinken kann. Die Laune stieg je südlicher man kam. Als man dann ziemlich zerknittert und mit wenig Schlaf am Vormittag die Grenze zur Schweiz überquerte, war man von den Eindrücken der Umgebung schon ziemlich geflasht. Die Alpen sind halt für ein Großstadtkind doch immer noch was Besonderes – Ein Panorama wie von der Postkarte geklaut, hier ist die Welt noch in Ordnung. In Ambri angekommen, fragten wir uns wo neben den Scheunen und Bauernhäusern wohl die Halle stehen mag. Zitat der Piotta-Erfahrenen: Das „Gewächshaus“ da vor dem Bergmassiv. Schock nonstop auch im Hotel: Nach Abgreifen des Zimmerschlüssels ging es rein in die gute Stube mit DDR Charme und wieder: Berge! Schneebedeckte Gipfel und Palme vorm Haus, Autobahn und Bahntrasse auf der anderen Straßenseite, dazu noch ein Wasserpumpkraftwerk am Berg gegenüber und nicht zu vergessen die Hoteleigene SB-Tankstelle direkt neben unserem Haus. Was für ein surrealer Anblick! Vorm Palast verschaffte die Herbergs-Mutter dem gepeinigten Pöbel Einblick in die fast vollständige Historie des Eishockey-Dorfs, im Hintergrund bastelte ihr Enkel aus einem alten Hotelbettlaken einen Doppelhalter... Die Liebe der Leute für den HCAP zeigte sich in dieser Situation so deutlich wie es wohl nur gehen kann –generationsübergreifender Stolz einer Region für den eigenen Club. Irgendwann trudelten dann auch Mitteldeutschen ein und nach kurzem Blödquatschen machte man sich dann gemeinsam auf Richtung Halle. Bis auf unseren

Stripper, der auf einmal den Beruf wechselte und jetzt Hoteltester war. Andere gehen für 150 Euro gepflegt einen Verstecken, er fährt Tausend Kilometer um mal richtig auszuschlafen. Unglaublich aber wahr! Vorbei an Scheunen und Gehöften ging's durch die Wallachei, bis man diese Oldshool-Halle mit Wellblechdach endlich aus der Nähe sah. Die Spielstätte („Valascia“) zeigt, dass Eishockey auch ohne viel Glamour und perfekte Außendarstellung jede Menge Charme hat. Nachdem die ersten Souvenirs an den Mann gebracht und noch schnell die kulinarischen Speisen vernichtet wurden ging es in die Eishalle. Nach dem zu erwarteten peniblen Einlass dachte man an jede Menge Security in der Halle, doch nix da. Um das Phänomen Ambri Piotta kurz zu erklären:

Die Kurve mit ca. 3500 Stehplätzen (Einwohnerzahl Ambri: ca. 300i) ist quasi selbstverwaltet, es gibt keine wirkliche Blockeinteilung. Die größte Gruppierung „Gioventu Biancoblu“ organisiert quasi alles. Ob Choreos, die dank Vorhang vor der Kurve sogar vorm Spiel geprobt werden, bis hin zur Organisation der Sicherheit in der Kurve wird alles von den eigenen Leuten gestemmt. Die Ultras werden von allen als unverzichtbarer Teil der Kurve gesehen und gerade durch diese Selbstverwaltung im Stadion bekommt jeder das Gefühl ein wichtiger Teil des Vereins zu sein. Die Mentalität ist mit der aus Deutschland kaum zu vergleichen, Einsingen weit vor Spielbeginn und mit fallen des Vorhangs eine simple aber effektive Wechselchoreo, bei der der Block zuerst in weiß blau-roten Bahnen gehüllt wurde um auf Ansage des Vorsängers das Bild zu verändern.

Jetzt erstrahlte der Block in den richtigen Vereinsfarben blau und weiß. Einfach imposant. Zum Anfang wusste man gar nicht wo man zuerst hinschauen sollte. Dauerhaft melodiose

Gesänge gegen Lugano und für Ambri sorgten für Erpelpelle. Selbst der Fakt dass locker 9000 Menschen in der 7000 Zuschauer fassenden Halle waren störte keinen. Auf Ansage der Leute mit den Megaphonen wurde jeder Zentimeter im Stadion durch engeres zusammenrücken doch noch gefüllt. Es ging nichts mehr, kein rein und raus über die komplette Spielzeit. Und so musste man kreativ sein um sein kleines Geschäft zu verrichten und machte den leeren Bierbecher etwas anders wieder voll.

Leider spielte Ambri nicht zwingend genug und so konnte man nur erahnen was abgegangen wäre wenn hier ein Tor gefallen wäre oder man gar gewonnen hätte. Trotzdem gab es keinen Abfall der Lautstärke, selbst als man das 0 zu 3 bekam und das Spiel entschieden war. Auch nach Abpfiff wurde die Mannschaft gefeiert, trotz Niederlage im Derby. Der Club ist besonders und jeder Einzelne weiß das auch. Sogar die Auseinandersetzungen nach dem Spiel beider Fangruppen und der Polizei vor der Halle trugen und tolerierten alle HCAP Fans geduldig mit, bis die 2 Gästebusse unter Polizeischutz und unter Flaschen- und Steinhagel das Gelände verließen. Man reagierte damit auf die Aggressionen der gut 100 Luganesen die selbst auch alles warfen was nicht niet- und nagelfest war, aber den Schutz eines Bauzaunes mit Sichtschutz genossen. Diese kurze und heftige Auseinandersetzung gehört hier wohl dazu...Festnahmen Fehlanzeige. In Deutschland kaum denkbar. Müde, erschöpft und voller Eindrücke ging es zur Absteige zurück, wo noch bis weit in die Nacht bei isotonischen Kaltgetränken über's Hockey und das Leben philosophiert wurde. Die Dusche und das ausgiebige Frühstück am nächsten Morgen waren für den ein oder Anderen bitter nötig .Und so ging es gestärkt weiter in

Richtung München um seine eigene Mannschaft zu unterstützen.

Unsre Freunde aus Crimmitschau hatten dieselbe Idee und fuhren nach Heilbronn weiter um mit ihren Piraten die dortige Arena zu kapern. Also trennten sich hier die Wege und nie war der gemeinsame Gesang „Ambri–Berlin–Crimmitschau“ so wahr wie in diesem Moment.

Auf der Rückfahrt mit längerem Zwischenhalt wurde der vergangene Tag weiter ausgewertet. Noch zu viele Eindrücke, kleine Geschichten neben dem Eis, Gedachtes, Gesehenes und Gefühltes war noch in den Köpfen vorhanden. ..

## **EHC München – Eisbären 5:3 3.917 / ca. 400**

Zeitversetzt zur Reisegruppe International machte sich ein dritter Neuner auf den Weg in Richtung Süden, wenn auch „nur“ mit dem Ziel München.

6 Mal Black Corner & 1 Mal FO plus Anhang gestalteten die Reise so entspannt wie möglich, hart war nur die Beschallung aus'm Abspielgerät. Wobei Kommunikation zwar grundsätzlich Spaß macht, aber bekanntlich bei mehreren Stunden am Stück auf engstem Raum schon mal fehl–interpretiert und überbewertet werden kann... Weißes Rauschen!

Zur heiligen Mittagsstunde erreichte der Mini–Black Block die Großsiedlung am Weißwurstäquator. Dank fan(berats)übergreifender Kontakte zur örtlichen Kollegin wurde schon weit im Voraus ein kostenneutraler Unterschlupf inklusive Fremdenführer ausgekaspert. Schönen Dank nochmal nach Monaco!

Da die Ostler auf Reisen schon am Hungertuch nagten und sowieso das volle Touri–Klischee auskosten wollten, ging's

nach kurzer Visite in Richtung Zentrum. Dank der chronischen Überfüllung der gastronomischen Einrichtungen hieß es aber ausweichen. Unweit der Wiesen ließ man sich nieder. Auch wenn der Berliner an sich Einiges gewöhnt und das Fell durch das heimische Servicepersonal schon recht dick ist, hatten die Aufenthalte in den Münchner Schankwirtschaften schon Survivalcharakter... Resultat der ersten Begehung war, dass sich das bedienende Individuum am nächsten Tag nen neuen Arbeitgeber suchen durfte. Tja Keule, trotz nordischen Aussehens kriegen's manche Menschen trotzdem mit, wenn sie auf Arabisch beleidigt werden!

Die brachliegende Wiesen mit ihren Zeltgerippen und Baugeräten wurde anschließend genutzt, um die überfressenen Leiber n bisschen zu bewegen. Viel zu sehen



gab's nicht wirklich, aber man war zumindest mal da und hat das ein oder andere, spaßige Fotomotiv entdecken können. Die Abendstunden wurden durch die teils ausgeprägte Sucht nach alkoholisierten Getränken auf Apfelbasis dominiert. Pint statt Maß! Wirklich alt ist aber keiner mehr geworden, zu sehr steckten die Arbeitswoche, das Hannoverheimspiel und wenig Ruhe in den Knochen. Bis zur endgültigen Pflege der müden Augen galt es, den Austausch zwischen den Welten zu forcieren. Sehnsüchtige Blicke zurück auf Berliner Seite, als

man noch so klein und cool war wie der EHCM, ungläubige und staunende Blicke auf Münchener Seite, was man an der Spree so als „Problem“ betrachtet und wohin das Denken mittlerweile gegangen ist.

Dank der nachmittäglichen Anfangszeit (pro 16:30!) konnte der Sonntag so gemütlich wie nur möglich begonnen werden. Wetterchen war Welt, Hüngerchen sowieso da. Dem Besuch des Hofbräuhauses stand also nichts mehr im Wege, wenn auch im Außenbereich. Im Nachhinein die bessere Wahl, da es im Inneren derart hoch her ging, das willste keinem antun... Man stelle sich den Opa aus Loriot's „Weihnachten bei Hoppenstedts“ vor... Mal Tausend. „Ich will jetzt meine Platte hör'n!“

Das nächste Exemplar hoffnungslos überforderter Gastro-Laufburschen war ungleich interessanter. Im Vergleich zum Vortag war die Speisekarte wesentlich gediegener und selbst das Preis/Leistungsverhältnis konnte sich sehen lassen. Entsprechend munter ging's in Richtung Olympiakomplex, wo sich ein doch recht ansehnlicher Haufen Pöbel eingefunden hatte. Der schnelle Austausch an Eindrücken stand natürlich im

Vordergrund...

Jeder hatte seinen Teil vom Wochenende zu erzählen, alle wollten wissen wie's war.



Von insgesamt gut 400 Sympathisanten des EHC waren 100 an permanenter Stimmungsmache interessiert. Richtige Duftmarken konnten zwar nur gesetzt werden, als der ganze

Block mitzog, aber gegen die recht schwachbrüstige Münchner Kurve hat's immer noch gereicht.

Vom letzten Besuch Ende 2010 war das auch irgendwie anders in Erinnerung geblieben. Nun ja, nicht unsere Sorge. Vielleicht schafft's ja irgendwann eine der hiesigen 19 Ultragruppen, nachhaltig in die zugegeben großen Fußstapfen der MAC zu treten.

Unsereins absolvierte seinen Singsang trotz dürftiger Leistungen der Sportler.

Positiv noch zu erwähnen, wie weitestgehend stressfrei der ganze Spaß über die Bühne ging. Lob!

Die Rücktour in die Stadt des Friedens verlief fix, weil alle foxi waren und möglichst schnell möglichst viel Erholung nachholen wollten. Zur Not auch in den Berliner S-Bahnlinien in Richtung Speckgürtel.

## **Nürnberg – Eisbären 2:4 4.338 / ca. 200**

Zwei Tage nach nem absolut bedeutungslosen und öden Spiel  
nen Bericht

zu  
Zaubern,  
ist schon  
etwas  
undankbar.  
Der  
Einfachheit  
halber



hätte hier auch der Bericht aus der Februar-Ausgabe herhalten können, denn bis auf das Ergebnis war kaum etwas anders.

Erstaunlich, dass man schon weit vorher weiß, wie das Drumherum inklusive Spiel selbst laufen wird. Immerhin wollten sich gut 200 Hartleibige bestätigt wissen, darunter 1 Übernachtungsbus, jede Menge Exilanten und ein PKW mit fünf Fanatischen und einem Punker.

Bis auf die schäbige Verlässlichkeit auf motorisierte und Schienenfahrzeuge gab's von der Anfahrt nichts zu erzählen. Nicht mal die Ordnungshüter scherten sich um das anwesende Pack, wobei die zwei Spackos in zivil schon ne Ecke „Metro“ waren. Schön glatt angestellt, Jungs!

So richtig Laune wollte selbst zu Spielbeginn kaum aufkommen, irgendwie lähmte die übertriebene Eigenwerbung im Schmuckkästchen... Dazu noch die restlichen 4.100 Masochisten die sich hinterher wohl am meisten über nur 4 Gegentore freuten. Bitter.

Der Mob aus'm Osten durfte sich aber auch nicht mit Ruhm bekleckern, maximal 50 Nasen waren an durchgehender Stimmung interessiert, was immer noch locker ausreichte gegen die Orgelpfeifen in den 3 (!) heimischen Fankurven. So blieb ausreichend Zeit und Gelegenheit für zwei Selbstdarsteller, das Radiogesicht alias Wimpel-Müller zu vertreten und die Hörer daheim mit (un-)wichtigen Infos zu versorgen.

Irgendwann hatte der ganze Zauber dann aber zum Glück doch ein Ende, der Auswärtshaufen durfte zu Ehren des Topscorers dem seinen Song schmetterten und Pucki hatte noch seinen Auftritt. Der war eh der beste Mann...

Am Busparkplatz durfte man sich dann noch ne Molle (und keine Fanta) abgreifen um ganz gediegen im Restaurant zur Goldenen Möwe einzukehren.

Überraschend stieg der Sudellevel dann doch mit jedem

weiterem Kilometer Richtung Heimat. Geruchstechnisch irgendwo zwischen alten Socken, auf dem Heizkörper vergessener Brie und Oma unter'm Arm. Ganz, ganz edel... Wenigstens war die Mucke gut und das MObil rollte als Erstes über die Stadtgrenze.

## *Unterwegs*



**PER WET NACH  
WOLFSBURG  
SONNTAG, 04.12.2011**

**TREFF: 8 UHR VOR MC DONALDS**

**HINFAHRT**

BERLIN OSTBAHNHOF	08 : 59 UHR
WOLFSBURG HBF	12 : 47 UHR

**RÜCKFAHRT**

WOLFSBURG HBF	17 : 21 UHR (18:50UHR)
BERLIN OSTBAHNHOF	20 : 50 UHR (22.15UHR)

23.12. Bus nach Köln

30.12. Bus nach Krefeld -> Anmeldungen unter

[auswaerts@fo02.de](mailto:auswaerts@fo02.de)

*„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.“ (Artikel 5, Grundgesetz)*

...was für die Großen Gazetten gilt, gilt natürlich auch für uns. Und ähnlich wie Die treffen auch wir auf wunde Punkte oder schießen über's Ziel hinaus. So geschehen in unserer letzten Ausgabe, in der wir mit einem kleinen Satz mächtig Staub aufgewirbelt haben. Die an uns herangetragene Kritik nehmen wir an und setzen auch auf anderer Seite auf Verständnis und Nachhaltigkeit. Es wird nichts boykottiert oder versucht zu Zerstören, man musste nur mal (wieder) vernünftig miteinander Reden.

#### **Impressum**

*Herausgeber: Fanatics Ost 2002*

*Preis: für Umme (Spenden sind willkommen!)*

*Heimat: [www.fo02.de](http://www.fo02.de)*

*Auflage: ca. 750 Stück*

*Verwendete Fotoquellen: eigener*

*Fotofundus; Jay Smith, Sektion 1200*

*Kontakt/Beschwerden/Vorschläge:*

*[warmup@fo02.de](mailto:warmup@fo02.de)*

*Redaktion: M.A., Mü*

#### **Nächste Ausgabe: Heimspiel gegen Düsseldorf**

Dieser Flyer ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinn, sondern lediglich ein Rundbrief an Unterstützer, flüchtig Bekannte & Interessierte. Wir rufen weder zu exzessivem Genuss von alkoholischen Getränken & Drogen, noch zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auf, noch propagieren wir irgendeine politische Einstellung. Ironie ist ein Bestandteil dieses Flyers & wird nicht als solche gekennzeichnet. Die eventuelle Schilderung von Aktionen vor, während oder nach Eishockeyspielen erfolgt ausschließlich „wenn die Handlung der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte dient“ (Strafgesetzbuch §131(3)). Namentlich gekennzeichnete Berichte verantworten die Autoren selbst & müssen nicht die Meinung der Redaktion widerspiegeln.

